Besuch bei Karl May

Mehr als objektiv bin ich an Karl May herangegangen, das darf ich wohl gestehen. Ich gehöre nicht zu denen, die in der Jugend Karl May „verschlungen" haben. Ich habe ihn erst in Dresden kennen gelernt und gleich mit seinem ernstesten Werk, mit seinem eigenen Bekenntnisbuch „Ich". Ein Zufall führte mich in das Haus Karl Mays in Radebeul bei Dresden, wo er die letzten 38 Jahre seines schicksalsschweren Lebens verbracht hat. Und durch mannigfache Besuche in dem von seiner Gattin Klara so vornehm gehüteten Hause habe ich all die Menschen von Herzen lieben gelernt, die heute für den Toten und sein Werk mit einer seltenen Hingabe und in einer fast beispiellosen Treue arbeiten. Ich meine den Verlagsdirektor Dr. E. A. Schmid, aber auch Patty Franck, den Bewohner des Blockhauses. An vielen Abenden habe ich es erlebt, wie Menschen voller Skepsis in dieses Haus, in die Blockhütte und ihr Indianermuseum gekommen sind und wie sie zum Schluß mit einer beinahe ergreifenden Hingabe dieses Heim verlassen haben. Man kann so nüchtern in der heutigen nüchternen Zeit die Dinge betrachten, man kann literarisch und künstlerisch die Werke des Mannes angreifen, eines bleibt mit immer stärkerer Gewißheit: Karl May hat nicht umsonst gelebt.

Als kürzlich an seinem so schlichten Geburtshaus in Hohenstein-Ernsttal im Erzgebirge eine Gedenktafel enthüllt wurde und als dabei der alte Freund des Hauses, Rechtsanwalt Dr. Ernst Fleischhauer (Dresden), feststellte, daß bis heute rund fünf Millionen Bände verkauft seien, daß diese fünf Millionen Bände, auf ein Bücherregal gestellt, eine Strecke von etwa 150 Kilometern einnähmen, da lächelten einige und bedachten nicht, daß das Werk Karl Mays im Herzen der vielen Millionen Leser ein viel unvergänglicheres Denkmal sich schon gesetzt hat.

Also die „Villa Shatterhand" in Radebeul. Die Treppe hinauf zu den ehemaligen Arbeitsräumen Karl Mays ist ein Weg durch sagenhafte Kulturen Indiens und Chinas. Wir stehen in der Bibliothek des Dichters. Riesige Büchergestelle füllen den saalartigen Raum bis zur Decke. Da ist von seiner Hand alles katalogisiert und numeriert. Kulturgeschichten aller Völker, Geographie- und Religionsgeschichten. Der Koran liegt auf einem Taburett neben dem Diwan, den ein gewaltiges Löwenfell ziert.

Aber im anschließenden Zimmer erst pflegte Karl May zu arbeiten. Wundervolles Meißner Indianerporzellan schmückt den Raum. Hier saß er und arbeitete an seiner Welt voller Romantik und glücklicher Phantasien. Schrieb oft drei Tage und Nächte hintereinander, ohne zu essen. Totenstille herrschte derweilen im Hause. Er, der bis zum neunten Lebensjahre blind war, der in seiner Jugend nur bitterste Not kannte, dem das Erbe einer Großmutter im Blute lag, die das zweite Gesicht hatte, er arbeitete fast in einem Traumzustand. Wenn ihn einer daraus unversehens weckte, fand er den Faden nicht mehr, das Werk war verloren. „Auf diese Weise sind Stöße von Manuskripten meines Mannes ins Feuer gewandert, er kam dann nicht mehr weiter," erzählt Frau May.

Verzaubert ist der Abend, geheimnisvoll und unwirklich. Denn jetzt treten wir den Gang durch den nächtlichen Park an. Kleine Taschenlampen funkeln auf und bald hebt sich gegen den dunklen Sternenhimmel groß und gewaltig der Umriß des Blockhauses ab. Drei Schläge mit dem eisernen Ring gegen die klotzige Holztür. Im Schlapphut erscheint der Trapper Patty Franck.

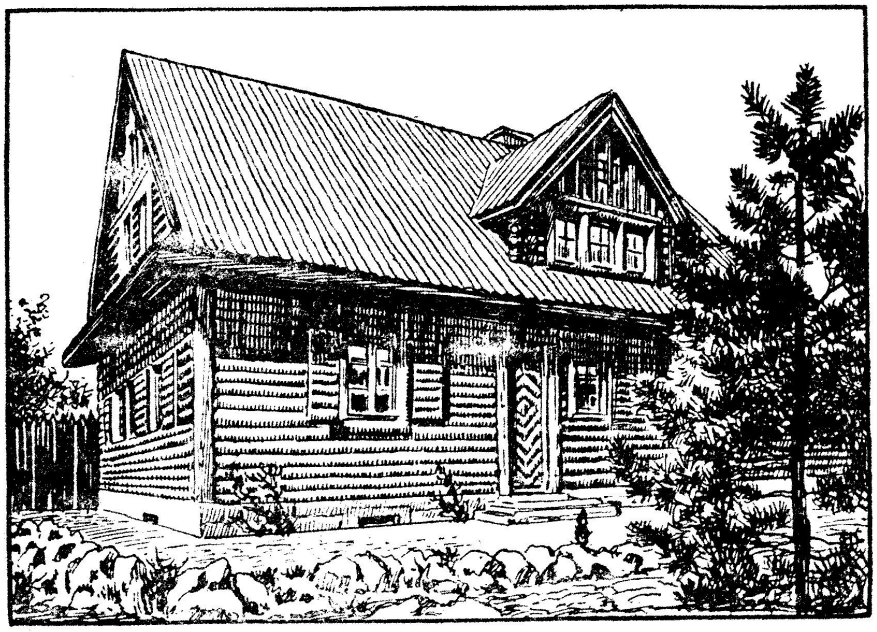
Nein, es ist kein Kitsch. Man mag es drehen und wenden, wie man will. Die Illusion ist völlig, es bleibt eine Welt für sich, schicksalhaft verbunden mit dem Werk des Toten.

Ich war auch zugegen, als die Sioux-Indianer Karl Mays Grabmal besuchten. Schutzpolizei hatte absperren müssen. Dumpfer Trommelwirbel, die Indianer formierten sich, hielten feierlich die gewaltigen Kränze mit der blauweißroten und der grünweißen Schleife vor sich hin. „Der Häuptling der Sioux grüßt seinen großen weißen Bruder" stand auf der einen; „Dem Lieblingsschriftsteller der deutschen Jugend" auf der anderen. Da standen wir vor dem Marmordenkmal Karl Mays auf dem

Kaminecke im Blockhaus.

Radebeuler Friedhof. Die Kapelle stimmte gedämpft die amerikanische Nationalhymne an. Hunderte, oder waren es Tausende, von Radebeulern umsäumten rings die Grabstätte. Ein alter Mann hinter mir sagte immerfort: „Nee, May-Karle, was hättest du dazu gesagt, nee, so was —" „Kannten Sie ihn denn," drehte ich mich um. „Aber gewiß kannte ich den May-Karle, so ein guter Mann, wie er war." Und der Geist Winnetous war beschworen. Patty Franck sprach den alten indianischen Totengruß und Chief Big Snake, die „Große Schlange", sagte in seiner Muttersprache: „Du hast unserem sterbenden Volke im Herzen der Jugend aller Nationen ein bleibendes Denkmal errichtet. Wir möchten dir Totenpfähle in jedem Indianerdorf aufrichten."

Aber noch ein Wort über das Indianermuseum, das hier im Blockhaus selbst untergebracht wurde. Es ist zweifellos das schönste, wertvollste und reizvollste, das wir heute in Deutschland besitzen. Aus dem engen Umgebungskreis einer mit Recht oder mit Unrecht zwiespältig aufgenommenen und beurteilten Literatur ist hier objektive und wissenschaftliche Darstellung verloren gegangener Kultur geworden. Bis in alle Einzelheiten hinein wird man durch Bild, Original und Beschreibung über indianische Sitten aufgeklärt. Die falsche Romantik eines der beliebtesten europäischen Faschingskostüme wird hier zum er-



Links oben:
Die „Villa Shatterhand", Karl Mays Wohnhaus in Radebeul.

Nebenstehend:
Das Blockhaus im Garten der „Villa Shatterhand"

greifenden Symbol eines Urvolkes, das die Zivilisation auf dem Gewissen hat. Und plötzlich gewinnen scheinbar nebensächliche Dinge Gesicht und Bedeutung. Die große Kriegsmütze mit dem glasperlenbestickten Stirnband und dem breiten Besatz aus Adlerfedern ist erste Auszeichnung junger Krieger. Der Schild aus gehärteter Genickhaut vom Bison wird zum Heiligtum des Trägers ein Leben lang, geweiht mit Gebeten, Liedern und Zeremonien. Auch bei den alten Indianern vieles, was nur der Parade galt. Aber kein Federchen umsonst, keine Verzierung ohne bestimmten Grund. Herrliche Modelle von Bogen und Pfeilen der Prärie-Indianer, der scheinbar so schwachen Hauptwaffe, die noch auf 60 Meter Entfernung ein Maultier durchschoß und ohne besondere Spitze die Brust eines bekleideten Mannes durchbohrte. In hohen Vitrinen die kriegsmäßig bekleidete Figur eines jungen Apachenkriegers in gelbgefärbtem Leder mit seinem Schild aus Jaguarfell. Steinkeule und Fangschlinge aus Pferdehaaren. Oder das Modell einer auffallend schönen Schwarzfußindianerin, die in der Hand einen kostbaren Mantel aus bemalter Bisonhaut trägt.

Noch vieles ließe sich im einzelnen aufzählen. Dokumente einer unglaubhaft wirklichen Welt. Das sieht man alles und hört alles, derweilen Patty Frank schon das mächtige Kaminfeuer im kopiengetreuen Wohnraum seiner Blockhütte schürt. Derweilen draußen im Park langsam die Sterne hochziehen und sich nicht genügsam wundern können über die bunte Vielseitigkeit dieser seltsamen Welt.

20 Groschen

Österreichische Republik
Per Vierteljahr . 2 S 40 g
Per Halbjahr . . . 4 S 60 g
Per Jahr . . . . . 9 S — g
Das Abonnement kann jederzeit beginnen.

Verwaltung und Redaktion:
Wien, III. Bez., Hetzgasse 20.
Fernsprecher U 12-0-69.
Postsparkassen-Konto Nr. 86.674.

Volksblatt

für Stadt und Land

Illustrierte Wochen-Rundschau

20 Groschen

Ausland
Czecho-slov. Republik
Einzelpreis . . . cz.-sl. K 1.—
Per Jahr . . . . cz.-sl. K 50
Deutschland
Per Jahr . . . . Mark 6·60
Ungarn
Per Jahr . . . . . Pengö 8
Italien
Per Jahr . . . . . Lire 36
Jugoslawien
Per Jahr . . . . . Dinar 90
Für das übrige Ausland der Jahr 2 Dollar oder deren Gegenwert.

Nr. 8 Wien, Sonntag, den 23. Februar 1930 61. Jahrgang